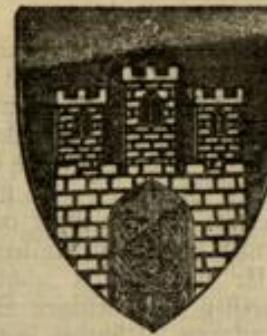


Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg · In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich
1 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
1 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmonzelle 15 Pfg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Fießer-Weilburg.

Nr. 145

Donnerstag, den 24. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Bestellungen

das mit dem 1. Juli 1915 beginnende 3. Quartal des

Weilburger Tageblatt

Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

stellen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den
Buchdruckern oder bei unsren Austrägern machen.
Man abonniert per Quartal zum Preise von nur
M. 20 Pfg. ohne Bringerlohn, 1 M. 50 Pfg. mit
Bringerlohn, 1 M. 77 Pfg. durch die Post ins Haus
zahlt.

Inserate und Bekanntmachungen haben
in der großen Verbreitung des „Weilburger
Tageblatt“ einen guten Erfolg.

machten wir 280 unverwundete Franzosen, darunter
3 Offiziere, zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre,
sowie 20 Minenwerfer.

Die Vorpostengeschüte östlich von Luneville dauern
noch an.

In den Bogesen erstmürrten wir die seit Monaten
heiß umstrittene, die Umgebung beherrschende Höhe 631
bei Van de Sapt. 193 Gefangene, 3 Maschinengewehre,
1 Minenwerfer und anderes Material waren unsere
Beute. Feindliche Wiedereroberungsversuche blieben er-
folglos.

Südlich von Neuville brachte eins unserer Kampfflug-
zeuge einen feindlichen Flieger zum Absturz.

Die amtliche französische Meldung, daß belgische
Truppen südwestlich von St. Georges sich eines deutschen
Schützengrabs bemächtigt hätten, ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Lemberg wurde gestern nachmittag durch österreichische
Truppen genommen, daran anschließend die Szekereck-
Stellung zwischen dem Dnestr bei Mikolajow und Lem-
berg. Weiter nördlich nahmen wir in der Verfolgung
die Linie östlich von Lemberg—Zollianoc—Turynka (nord-
östlich von Zolkiew). Bei Jawaruska und westlich da-
von ist die Lage unverändert.

Im San—Weichsel—Winkel und links der oberen
Weichsel beginnen die Russen zu weichen.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Osten.

Die Einnahme von Lemberg.

Wien, 23. Juni. (Cir. 1. Jst.) Der Korrespondent
der „Festl. Blg.“ schreibt: Von Zolkiem bis nach Mikolajow, unmittelbar nördlich des Dnestr, zeigen die
mehrjähigen Verteidigungsstellungen, welche starken russischen
Kräfte den gegen Lemberg vorstürmenden Feind
empfingen und an der Wiedereroberung dieser Stadt
verhindern wollten. Innerhalb dieser Linie liegen auch
die Werke und Schanzen des Viertels von Lemberg in
der West- und Nordwestfront. Schon am 22. Juni um
5 Uhr morgens erstmürrten brave Wiener Landwehrtruppen
als erste an der Straße Janow—Lemberg das Werk
Rzecza. Es liegt etwa 7 Kilometer nordwestlich vor der
Umfassung der Stadt und sprit die bekannte Straße,

streite er unaufhaltsam empor zu der steilen Höhe, auf
der allein der Vorbeir des gottbegnadeten Künstlers zu
finden ist.

Doch es so kam, es war ihr Werk. Sie hatte den
Strauchelnden wieder auf die rechte Bahn gewiesen, den
verschütteten Brunnen seiner Schaffensfreude wieder auf-
geräumt mit lecker Hand. Nochten auch ihre Beweg-
gründe vielleicht nicht ganz frei gewesen sein von mensch-
lichem Egismus — heute fühlte sie sich sicher, und der
warmen Händedruck, mit welchem sie im Frühjahr die kleine
Frau Doktor begrüßte, kam aus reinem und neidlosem
Herzen.

„Aber Ihre Frau, mein lieber Doktor,“ vernahm sie
die Stimme von Frau Karcher, „Ihre reizende kleine
Frau? Wir alle hatten sicher damit gerechnet, daß Sie
an einem solchen Tage das süße Geschöpf nicht aus Ihrer
Nähe verbannen würden. Wir freuten uns riesig, sie
endlich näher kennen zu lernen.“

Hans Framland sah der einzigen Cheesse scharf in
die nußbraunen Augen.

„Meine Frau ist augenblicklich etwas leidend. Sie
selbst verzichtete, und ich mußte mich fügen.“

Die Liniens seines Gesichts hatten sich kaum merklich
verschärft. Seine Augen verschleierten sich etwas.

Wally von Thingstetten fühlte die Wahrheit, die der
Doktor soeben höflich umschrieben hatte. Herausfordernd,
wie es ihre Art war, warf sie den Kopf in den Nacken,
und wie damals bei der Walpurgisfeier musterte sie die
Tischgesellschaft mit rasarem, spöttischem Blick.

„Ihre Frau Gemahlin leidend, Herr Doktor?“ wandte
sie sich liebenswürdig an Framland; „darf ich sie einladen,
einige Wochen auf Thingstetten unser Gast zu sein? Das
Landleben erscheint mir ohnehin seit dem Tode meiner
Mutter ziemlich eintönig, und es würde mir sehr
angehn, sein, unsere Bekanntschaft von der Riviera her zu
erneuern.“

Framland verstand. Wer auf Thingstetten zu Besuch
weilte, den würde niemand wegen eines Fehlers, den der
Bruder beging, nach irgendeiner Richtung hin zu schneiden
wagen.

„Ich werde nicht versöhnen, Baronesse, meine Frau

sowie die Bahnlinie nach Zolkiem und die Zweigbahn
nach Janow. Östlich des Mynowabaches, im Nord-
westen von Lemberg, drangen zu gleicher Zeit unsere
Truppen über die 374 Meter hohe Wysoha Gora und
Lychnahöhe (365 Meter) gegen Lemberg vor und er-
stürmten einige Schanzen. Das Werk auf der Höhe
Wysoha Gora (380 Meter), eroberte das Regiment österreich-
ische Infanterie Nr. 34, das Haussregiment des Komites
Kaschau, dessen hoher Chef S. Majestät der Deutsche
Kaiser ist, mit unvergleichlicher Tapferkeit. Die übrigen
Werke und Festungsanlagen der West- und Nordwest-
front wurden im Laufe des Vormittags im weiteren
Vorbringen gegen die Stadt nach blutigen Kämpfen erobert,
auf diese Art die russische Front erneut durchbrochen
und der Feind unter sehr schweren Verlusten zum
eiligen Rückzuge gezwungen. Bis auf die Höhe östlich
und nordöstlich von Lemberg, das sind die Ausläufer
der hohen Michalowszezyno und die Czartowska-Skala,
drangen die siegreichen Verfolger vor. Dabei überschritten
sie südlich der Stadt auch die Straße, die von dort nach
Mitolajow führt. Unter brausendem, nicht endenwollen-
dem Jubel der vom langen russischen Joch befreiten
Bevölkerung zog um vier Uhr nachmittags die 2. Armee,
an ihrer Spitze ihr siegreicher Führer, General der
Kavallerie v. Böhm-Ermoli, in Lemberg ein. Die
Wirkung dieses großen Erfolges zeigt sich bereits. Östlich
von Zolkiem und von Jawaruska sind die Russen auch
schon in vollem Rückzuge, ebenso begann der noch
zwischen Weichsel und San befindliche Feind, der seine
Stellung bis jetzt mit Zähigkeit hielt, sowie die im
Berglande von Kielce gewesenen russischen Truppen heute
nicht ihren Rückzug weiter fortzusetzen. Die verblüdeten
Truppen verfolgen energisch den weichenden Feind und
lassen ihn nirgends zu Atem kommen. Im Lanewgebiet
wurden vereinzelte Vorstöße des Feindes kraftvoll abge-
wiesen. Die Lage am Dnestr ist unverändert.

Generalfeldmarschall von Mackensen.

Berlin, 23. Juni. (Cir. Bl.) Wie die „Danziger
Zeitung“ zuverlässig erfährt, ist Generaloberst v. Mackensen
anlässlich des Sieges in Galizien zum Generalfeldmarschall
ernannt worden.

Die Räumung Warschau.

Petersburg, 23. Juni. (Cir. II.) Seit vorgestern
hat die Evakuierung der Warschauer Zivilbevölkerung
begonnen. Auf Befehl des Großfürsten Nikolaus macht
der Warschauer Polizeipräsident, Generalmajor Meyer,
bekannt, daß in Warschau bloß wohnen bleiben dürfen:
Staatsbeamte, ferner Personen, die zur Armee und
Armee-Berwaltung gehörig sind, darunter auch Militär-
lieferanten. Zunächst werden über 100.000 Zivilisten
evakuiert, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen

von Ihrer Freundschaft zu benachrichtigen. Ob allerdings
eine Unterbrechung ihrer Kur jetzt geraten erscheint, ver-
mag ich nicht zu entscheiden.“

Ein schmetterndes Trompetensignal rief zum Aufbruch.
Am Arm Framlands schritt Wally nach dem harrenden
Auto. In eifrigem Gespräch folgten der Baron und Ferry
Wolfram. Der Maler hatte auf inständiges bitten hin
für das große Werk über den Harz eine Anzahl Skizzen
gezeichnet. Er war seit dem verlorenen Winter wieder
häufiger Guest auf Thingstetten und mit der schönen Wally
gut Freund geworden.

Von der anderen Seite des Gartens her tönten die
Klänge der Wernigeroder Berg- und Hüttenkapelle. Die
Mehrzahl der Gäste zog ein frohes Wandern einer Wagen-
fahrt auf steilgewundener Landstraße vor, und jubelnd
setzte man sich in Marsch.

„Läppere Braunschweiger seien wir.“
schallte es weithin durch den Wald aus hunderten von
Kehlen. Dutzendsfach gab das Echo die Klänge wieder.
Rauschend präaudierte die mächtige Orgel des Waldes.
Dann und wann erzitterte die Luft unter einem dumpfen
Knall. Es waren die Böller, mit welchen die Barden der
Rohtrappe jeden Fremden zu begrüßen pflegten.

Kurz vor fünf Uhr hielt das Thingstettensche Auto
knatternd vor dem durch halbwüchsige Tannen flankierten
Eingang des Theaters. Der Baron hatte das allerlang-
samste Schnecken tempo einschlagen lassen und einen weiten
Umweg gewählt. So bot das Auditorium bereits das
Bild der oft zitierten brandenden Meeresswoge. Etwa
zweitausend Menschen lagerten unter schützenden Sonnen-
dächern in lebhafter Unterhaltung und in malerischen
Gruppen an einem grün bewachsenen, halbkreisförmigen
Abhang. Ihnen gegenüber war am Rand eines ernsten
Tannenwaldchens die Szene gegeben. Bizar geformtes
Felsengelände strekte zur Linken empor in den gold-
durchfluteten Nether; nach rechts hin öffnete sich hinter
einer Quelle ein prächtiger Fernblick auf die weite Ebene
und die nach all dem übermüdeten Tollon friedfertig ihr
Silberband ziehenden Bode.

Als Framland mit dem Maler und den Thing-
stettenschen Herrschäften langsam die Böschung hinabstieß,

Regenbogenlaub.

Roman a. d. Harzer Bergen von Heinrich Monts.

(32 Fortsetzung.)

Dann wieder Klingender Hufschlag, das Rasseln von
allen Rädern, Heilrufe und Jodeln und Jauchzen. Immer
neue Grüne kamen, bleiche Sünder in modischen Sommer-
anzügen und mit erstaunt dreinblickenden Augen, wetter-
liche Wandergesellen in Boden oder Riffelamt, Herren und
Damen, Knaben und Mädchen — alle trock der Alters-
und Standesunterschiede für diese Tage ein einig Völklein,
das zusammengehalten und einander näher gebracht wurde
durch gemeinsames Streben und gemeinsame Ziele.
Zitternd streichelte der Bergwind die Wangen, sind und
zittern, wie eine gütige Mutter. Jeder Atemzug ein Ge-
zug, ein frischer Trunk aus springendem Quell.

Mitten unter dieser Welt von Frohsinn und Heiterkeit
hatten sich alle die Menschen zusammengefunden, die Doktor
Framland während seines kaum dreivierteljährigen Wirkens
in der Stadt auf irgendeine Weise lieb und teuer ge-
wesen waren; vor allen Baron Thingstetten und die
alte Wally, die lustige Frau Karcher und ihr torre-
scher Gatte, der silhouettenförmliche Amtsrichter und
Ferry Wolfram. Selbst der stark gealterte Sanitätsrat
lief zu guter Letzt noch in seiner dicken Glaskutsche und
mit den wie aus dem Wasser gezogenen Harzer Bier-
gläsern auf den Hof gerumpelt und wurde mit lautem
Hello bewillkommen.

Wally von Thingstetten verhielt sich auffallend schwe-
igsam. Sie stand mit ihren nun achtundzwanzig Jahren
auf der Höhe warmer und lebensvoller Schönheit. Der
Schimmer des goldenen Tages, der leuchtend ihre volle
Schicht umfloß, vertieft das zarte Gelb ihrer Irisaugen.
Der gewellt umprägte das Feuerhaar die reinliche Stirn.
Das edelgeformte Kinn in die Hand gestützt, ließ die
helle Baroness den Glitzerblick ihrer Irisaugen über die
heimliche Gestalt des Doktors gleiten.

Er war gefundet, er war glücklich. Die Erinnerung an
ihre Frau war ausgelöscht; ein starker und Mutiger,

müssen. Weitere Listen der zu evakuierenden werden angefertigt. Bemerkenswert ist, daß in den russischen amtlichen Presseorganen in den letzten Nummern die deutschen Erfolge in Galizien zugegeben werden. "Ruski Invalid" schreibt: Die bisherigen Versuche des Gegners, sich am linken Donets auszubreiten, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Ein gewisser taktischer Erfolg ist jedoch unbestreitbar. "Armeisti Wiesn" erklärt wörtlich: Die Bedeutung der Operationen bei Stryj besteht darin, daß sie eine Umfassung unserer gegen die Armee Mackensens stehenden Flanke im Auge haben. Ein weiterer Erfolg des Gegners am Stryj und Lemberg würde dem Vor- gehen Mackensens eine entscheidende Bedeutung verleihen.

Die Bedeutung unserer Siege.

Am 1. Februar, 23. Juni. (Cfr. Frst.) Der deutschfeindliche "Telegraaf" bringt eine Besprechung des Falles von Lemberg, in dem er die Vermutung ausspricht, daß die Russen sich absichtlich zurückzogen, um die Verbündeten, die beständig angriffen, zu schwächen. Dann aber sagt das Blatt: "Größer als die militärische ist die politische Bedeutung des Falles von Lemberg. In Sofia und Bukarest wird der Verlauf, den der Feldzug in Galizien nimmt, die schwankenden Regierungen nicht zu dem Beschlusse kommen lassen, sofort das Schwert zu Gunsten des Bierverbandes in die Wagschale zu werfen. Wahrscheinlich wird man auf dem Balkan eine neue russische Offensive abwarten, bevor man Beschlüsse nimmt von denen es bereits feststeht, daß sie einmal genommen werden müssen."

Der Krieg mit Italien.

Italien braucht billige Kriegslorbeer.

Wien, 23. Juni. (T. II.) Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erhält der Korrespondent der "Tägl. Rdsch." folgende, fast unglaublich klingende Mitteilung: Italien, das schon jetzt die Unmöglichkeit einsieht, im regelrechten Kampf sein Eroberungsziel zu erreichen hat sein Heil in einem plumpen politischen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelsmann das Ansinnen gestellt, daß die österreichisch-ungarische Armee durch einen Scheinrückzug dasjenige Gebiet freiwillig räume, dessen Abtretung es vor dem Kriege Italien angeboten hatte. Italien würde sich sodann verpflichten, sich auf die militärische Besetzung des betreffenden Gebietes zu beschränken und darüber hinaus keine feindlichen Maßnahmen gegen Österreich-Ungarn und Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach dem Kriege einen neuen Dreibund mit ihnen zu schließen. Es ist dies das neueste italienische Gaukelspiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den heiß ersehnten Ruhm verschaffen und die drohende Revolution in Italien verhüten soll.

Der Kampf zur See.

London, 23. Juni. (Cfr. Bl.) Nach einem Londotelegramm aus Fraserburgh in Schottland ist das englische Dampfschiff "Carisbroo" von Montreal nach Leith mit einer Ladung Weizen an Bord durch ein deutsches U-Boot bei Fraserburgh in den Grund gehobt worden. Die Besatzung ist in Fraserburgh angekommen. — Bei seiner Ankunft in New Castle berichtete der Kapitän des norwegischen Dampfers "Venus" daß er durch ein deutsches U-Boot angehalten und gezwungen wurde, eine große Quantität der Ladung, die aus Nahrungsmitteln bestand, über Bord zu werfen. Das Schiff konnte dann seine Fahrt fortsetzen.

Eine Kundgebung des Papstes.

Lugano, 23. Juni. (T. II.) Die "Liberte" veröffentlicht ein Interview, das der Papst mit ihrem Chefredakteur Lapatie hatte und in dem sich der Papst mit grohem Freimut auf den Standpunkt absoluter Neutralität stellt. Was er sagt, ist der Beweis eines großen Muttes, hohen Gerechtigkeitsgefühls und auch deshalb von größter Bedeutung, weil es zur Veröffentlichung in einem französischen Blatte bestimmt war. Der Papst sagt, daß man ihm Unrecht tue, wenn man in Frankreich behauptet, daß sein Schweigen über so viele im

verstummt die lauten Gespräche plötzlich. „Der Autor des Stücks“ ging es durch die Menge. Hunderte von Gläsern richteten sich auf die kleine Gesellschaft, die ohne viel Umstände im Prosenium auf Feldstühlen Platz nahm. Einige Enthusiasten klatschten in die Hände. Die jugendlichen Wandervögel schwankten die Hüte und Mützen und brachen aus in ein begeistertes „Heil!“

Mit einem leuchtenden Blick überslog Framland die Versammlung.

Freudige Erwartung auf all den tausend Gesichtern, in den blauen Augen, ein Abglanz der poesievollen Märchenstimmung, die über jedem Steinchen und jedem Grashalm des Theaters schwante. Ganz genau so hatte er sich den Rahmen gedacht, in welchen er seine Waldtraut hineinstellen wollte, die Umgebung, in der sie den Sieg der alles umfassenden großen Liebe über Nacht und Finsternis verkünden sollte.

Stumm drückte er Baronesse Thingstetten die Hand. Sie war eine der Eifrigsten gewesen bei der Schaffung dieser Stätte, einer natürlichen und von allem Wurst befreiten Kunst. Es galt als offenes Geheimnis, daß die zu dieser Schöpfung nötigen Geldmittel fast ausschließlich aus ihrer Tasche geflossen waren.

Das Zeichen zum Anfang ertönte: Ein mehrmaliges Klopfen auf den Helm einer Art und an den Stamm eines Baumes, wie es unter den Köhlern seit Jahrhunderten im Walde als Verständigungsmittel dient. Der Flüchtling stürzte hervor aus den rötlich glimmernden Felsen. In leidenschaftlichen Worten schleuderte er seinen Fluch hinab auf das so lieblich herausleuchtende flache Land und flehte die himmelanstrebenden Wälder, das alte, starre Geiste und das rauschende Bergwasser an um Erbarmen und Schutz.

Ein hallender Donnerschlag sprang durch das Gelüst. Der Besucher erschien. Die Felsenwand teilte sich und vor den Augen des Flehenden zeigten sich die Schätze der Berge in blendendem, übernatürlichen Glanz.

Folge mir, lockte der Besucher, und ich lege dir alle diese Felsen und Wälder, in Gold und Edelstein verwandelt, zu Füßen.

Verächtlich wandte der der großen Welt und ihrem

Kriegen begangene Verbrechen Parteinahme bedeute. Bei Beginn des Krieges habe er in einem Briefe die Leiter der Böllergeschickte beschworen, ihre Streitigkeiten zu vergessen. Er habe einen Weihnachts-Waffenstillstand vorgeschlagen und Schritte zum Austausch Gefangener unternommen und am 22. Januar im Konistorium jede Un gerechtigkeit verurteilt. Weiter führt der Papst aus, daß er alles unternommen habe, um Italien vom Einschreiten zurückzuhalten. Er verheimlicht nicht, daß er hierbei auch an die Interessen des heiligen Stuhles dachte, die durch den Kriegszustand gefährdet seien. Die Lage des Vatikans sei unsicher. Die italienische Regierung habe zwar den guten Willen gezeigt, und die Beziehungen des Vatikans zum Quirinal hätten sich gebessert, aber es sei doch nicht alles zu seiner vollen Befriedigung geregelt worden. Der Papst bedauert, daß ein Teil seiner Garde eingezogen worden sei, deren er zum Schutz seiner Person und der Kunstschatze im Vatikan bedürfe. Besonders schwer sei der Umstand, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Die italienische Regierung habe zwar ein Chiffrengeheimnis für den Heiligen Stuhl angeboten, aber der Vatikan habe dies nicht angenommen, weil es zu gefährlich gewesen wäre, da man ihn Indiscretions in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Beider wurde auch die Zensurfreiheit, die ihm von der italienischen Regierung gesichert war, nicht eingehalten. Seine Korrespondenz werde geöffnet; alle Verbindungen mit den Feinden Italiens seien auch für den Vatikan unterbrochen. Der Papst äußert sodann seine Besorgnis wegen der Rückwirkung des Krieges auf Italien. Er wisse nicht, wie sich das Volk bei einem Siege und bei einer Niederlage benehmen würde. Er fühle sich nicht geschiickt. In besorgtem Tone schloß der Papst, indem er sagte, die Zukunft sei sehr dunkel; er werde freudig die erste Hand ergreifen, die sich ihm zum Zwecke einer Friedensvermittlung biete.

Rumänien und die Entente.

Budapest, 22. Juni. (Cfr. Frst.) In Budapest wurden am Sonntag zwei Kundgebungen veranstaltet und energisch gegen die Agitation der Agenten für fremde Interessen Stellung genommen. In einer Versammlung der Gewerbetreibenden wurden Mille (der Herausgeber der "Adeverul"), Filipescu und Jonescu heftig angegriffen. In einer Resolution wurde die Wiedergestaltung der Ein- und Ausfuhr verlangt, weil der jetzige Zustand dem Lande großen Schaden zufüge, gegen das aufdringliche Verhalten der Agitatoren protestiert und dem König sowie der Regierung Vertrauen ausgesprochen. In einer am Nachmittag abgehaltenen Versammlung der Sozialdemokraten wurde gegen die "ungebildeten und unmenschlichen russischen Agenten" Stellung genommen, die aus Eigennutz das Land zu einem verhängnisvollen Schritt verleiten wollen. In der einhellig angenommenen Resolution wird erklärt, daß der Krieg schon deshalb ein verbrecherisches Blutvergießen wäre, weil damit das nationale Ideal ohnehin nicht verwirklicht werden könnte.

Die Friedensbewegung in Amerika.

London, 23. Juni. (Cfr. Frst.) Reuter meldet aus New York: Bryan wird der hauptsächlichste Redner auf der am 24. Juni in New York abzuhaltenen Friedensdemonstration sein, bei der eine Resolution vorgelegt werden wird, in der die Verhinderung der Ausfuhr von Munition gewünscht wird. Die anderen Redner werden deutsche und irische Amerikaner sein.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

London, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der "Morning Post" aus Washington berichtet das führende militärische Fachblatt "Army and Navy Register", daß das Kriegsamt die Armee, die im Falle der Intervention der Vereinigten Staaten in Mexiko nötig wäre, auf 100 000 Mann und die Kosten des ersten Kriegsjahrs auf 160 Millionen Pfund schätzt in der Annahme, daß jetzt in Mexiko 100 000 Mann unter

falschen Schein Entflohen sind ab und lagerte sich am Quell. Wilde Verzweiflung durchkämpfte sein Herz. Selbst auf diesen Höhen, die ihm aus der Tiefe so rein, so unberührt und heilig erschienen, selbst auf diesen Höhen wohnte der unersättliche Drang nach Gold und Gut, dem er gerade entflohen war.

Herrn Wolfram nützte Baron Thingstetten applaudierte leise und wandte sich flüsternd zu Framland hin.

"Mir ganz aus der Seele gesprochen, lieber Doktor. Sie erinnern sich doch unseres Gesprächs in der Walpurgisnacht? Man kann es unserem Volk nicht oft genug vor die Augen führen, wie sehr es sich versündigt an sich selber, indem es mühseligen Gewinn sucht durch seine Berge und Wälder, anstatt durch rastlose Arbeit Werte zu schaffen, welche Dutzende von Generationen überdauern."

Doktor Framland neigte nur eben den Kopf. Seine Stirn brannte, wie im Fieber glühten die Augen. Es hatte ihn gesetzt wie ein Rausch. Mit verhaspelnem Atem verfolgte er jede Szene der schwungvoll aufgebauten Handlung, verschlang er die blankgeschliffenen, hoheitsvollen Verse.

Mein Gott! Ist das alles meinem Hirn entsprungen; war ich es wirklich, der diese Welt von Poesie und Schönheit aus dem wirren Chaos der freijenden Gedanken entstehen ließ?

Erst der tausendfältige Beifall, der gleich einem Pelotonfeuer durch die Sente rollte, gab Framland der Wirklichkeit wieder. Er sah, wie die Autoren sich verneigten, er hörte den immer von neuem ertönen Ruf nach dem Verfasser. Die Darstellerin der "Waldtraut", ein Mitglied der Braunschweiger Hofbühne, eine Erscheinung von wahrhaft bestechendem Zauber, kam auf ihn zu und geleitete ihn auf die Szene.

Abermaliger nicht enden wollender Beifall, dazwischen die begeisterten Heilsruhe der Wandervögel. Selbst Frau Sonne kam lächelnd wieder hervor aus dem träge herausgelegten, weißen Gewölk, hinter welchem sie sich auf einige Augenblicke verborgen hatte, und wand mit leuchtenden Fingern um die Schläfe des also Gefeierten ein blitzendes Diadem.

Ein Märchenstück von wahrhaft klassischer Schönheit,

Waffen stünden, denen es allerdings an Munition und nach der Kriegserklärung der Vereinigten Staaten jede Waffenfuhr abgeschnitten sein würde. Da in Vereinigten Staaten nur 30 000 Mann des kleinen Heeres für den Dienst im Auslande verfügbar sei, mächtige Anwerbung. Hierzu bedürfe Wilson der Unterstützung des Kongresses. Demnach würden die Möglichkeiten erst nach einer außerordentlichen Session beginnen können.

Im Frühlingszug.

(Der Krieg im Lande der Wunder.)

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schröder. Söhnen und prustend fährt der Frühlingszug Stunden durch ein wilde romantisches Flußtal des alten Berglandes. An jeder Blockstation gibt es unumgänglichen Aufenthalt, weil auf dem anderen Ufer zahllose und unendlich lange Militärzüge überdonnern und ihre gewissenhafte Absertigung die Aufmerksamkeit der Signalbeamten in Anspruch nehmen. Sobald unser Zug daher wieder einmal holt, weiß man nachgerade schon, daß es wieder eine große Kunspause gilt und so logert sich ein Teil der Fahrgäste auf der blumenübersäten Wiese, während der andere ins nächste Dorf strömt, wo die großen, hageren, scharfhaarigen Slovenenweiber in den Küchen der Wirtschaften und hinter den Tischen der Kaufläden ratlos die Menschen anstarren, die in allen Zungen, nur nicht der slowenischen Speise und Trank heißen. Schließlich nehmen einige resolute Wienerinnen und Budapesterinnen die unten an der blauen Adria ihre Frühjahrsfeste machen gedachten und nun durch den plötzlichen Ausbruch mit Italien hals über Kopf zur Heimgezogenen wurden, die Töpfe und Pfannen in Hand, und bald gibt es unter der uralten Wirklichkeit eine vergnügte Mahlzeit, bei der die ganze bewohnerchaft mit großen runden Augen zuschaut, wissen noch nichts vom Kriege, die armen Bauern, obwohl er unmittelbar unter den Felsen ihres Heimatlandes, nur wenige Kilometer von nordwestlich bei Görz bei Santa Lucia-Tolmei oben bei Karfreit seinen Anfang genommen hat, war in den vergangenen Tagen und Nächten im Süden ein Donnern und Dröhnen zu hören, und das, ob am blauen Himmel kein einziges Wöllein stand.

Allein wir sind hier in Kraam nicht umsonst im Lande der Wunder. In Adelsberg und in St. Canzian sich die Pforten der Unterwelt auf, und nicht nur frommgläubige Slovene erschauert vor Ehrfurcht vor den Herrschern der herrlichen Grotten- und Gesteinbildungen Kalktuff des großartigsten Höhlengebiets der Welt, sich vom Südrand der Julischen Alpen bis hin Karst erstreckt. Wer sonst um diese Jahreszeit von nach der Adria reiste, versäumte niemals den Besuch der Adelsberger Grotte, wo am Pfingstmontag unter der Erde in dem Riesengewölbe der Kaiser-Ferdinande-Höhle ein fröhliches Volksfest stattfindet und nach stundenlanger Wanderung alle Sonderbarkeiten und Erosionsarbeit mit entzücktem Auge studierte. Das Land der Wunder! Denn mitten in diese Grotte strömt, verschiedene große Seen bilden ein ganzer Fluß, die Voit, die bei St. Peter in Form als namenloses Gewässer entspringt, dann als Voit in der Adelsberger Grotte sich verliert und darauf in Planina als Unz zutage tritt, um schließlich nach kurzem Lauf südlich von Voitsch spurlos im Erdinneren zu verschwinden. Wenige Kilometer von dieser Stelle entfernt aber öffnet die berühmte Queghöhle ihren Muth, einen anderen Fluß, die Lovka, in sich aufzunehmen und dann ebenfalls spurlos verschwinden zu lassen.

Das Land der Wunder! Das Land, das auch das großartigste Naturgebilde der Welt, die Katalanen-Höhlen von St. Canzian umschließt. Auch hier ein Fluß, die Reta, zur Erhöhung der Seltsamkeiten. Er hat das Labyrinth von Klippen und Felstrümmern geschaffen, durch das er seinen Weg zum jenseitigen

notierte einer der zahlreich erschienenen Herren von der Presse. Doch ein älterer Kollege, der nicht dienstlich sondern privat der Vorstellung bewohnte, kloppte ihm schaftlich auf die Schulter.

"Stimmt nicht ganz, mein junger Freund. Rund um Thebaner sehen tiefer. Es ist der Aufschrei einer gerissenen Seele. Hoffen wir, daß Doktor Framland diesem Drama die Konflikte ebenso glücklich löst, wie im wirklichen Leben."

Da die größere Pause zwischen dem zweiten und dritten Akt eingehoben war, verweilte das Publikum den Plägen. Richtdestoweniger entstanden lebhafte Diskussionen, die jedoch schon nach wenigen Minuten durch Klopfsignal abgeschnitten wurden. Zwei allegorische Gestalten traten auf, der alte Vater Broden und die gegürte Bode, und lenkten über zu dem unmittelbar folgenden zweiten Akt.

Im Mittelpunkt des Interesses stand neben dem Alter von nun an die Vertreterin der Titelrolle. Es war gemein bekannt geworden, daß der Verfasser mit dieser Figur sein eigenes Geschick verkörperte. Dazu kam ein merkwürdiges Experiment der Regie; die Rolle war nicht wie Framland vorschrieb, in den beiden ersten Akten und der Naiven und in den zwei folgenden mit der Sonnenmentalität besetzt, sondern sie lag ausschließlich in den Händen der Ersteren. Ein hingeriger Zeitungstreiber, der die Hälfte schon wochenlang hin- und hergetobt und die Gemüter der Rätherbeitigten stark erhitzt.

Allein, ehe noch der zweite Akt sein Ende erreichte, war der Gegensatz der Meinungen verloren. Allgemeine stürmische Heiterkeit löste ihn ab. Ein dem Duell vorstehender Riedmann hatte sie entfesselt durch die berühmte Satire, mit welcher er der in Viebesnot ringenden Waldtraut die moderne Gesellschaft schilderte.

Einzig die ganz Eingeschworenen, vor allen Balladen, wurden etwas unruhig.

Was war das; stand der Doktor am Ende im Begriff, in seine alte Weltverpotung zurückzufallen? Ging ihm das Schicksal des Schwagers wirklich so nahe, wie es die grüne Brunnenungeheuer auf der Szene in seiner Ballade vom gesangenen Falten soeben verstrickt?

gesunden hat, in dem er ebenfalls spurlos verschwindet, nicht ohne vorher die wunderschönen Wasserfälle gebildet zu haben, die auch dieser Wundergrotte alljährlich einen großen Fremdenbesuch sicherten. Das Land der Wunder! Das Land des geheimnisvollen Birnitzer Felsens, aus dem Altertum her als Lacus Eugenii bekannt, ein Jahr Kilometer langes und drei bis vier Kilometer breites Becken, das sonderbarerweise fast alljährlich vollständig austrocknet, indem seine Wasser durch trichterförmige Klüfte und Spalten im Seeboden spurlos verschwinden, worauf dann das fruchtbare Gelände von den gewöhnlichen Bauern zu äußerst ergiebigen Ernten bestellt wird. Gleichzeitig aber kann man allerlei Wasservögel und sonstiges in dieser Umgebung seltsames Getier in ungeheuren Mengen abschießen. Über eines Tages bricht das Wasser mit Brausen aus seinen unterirdischen Quellen hervor und bei anhaltendem Regen überschwemmt der Fluss dann, über die Ufer tretend, oft das ganze Land. Das Land der Wunder! Das Land, wo bei Idria die entdeckten Quecksilbergruben sich auftun und das nämliche Erz zu Tage gefördert wird, das durch Rösten verdampfen und bei anhaltendem Regen überschwemmt der Fluss dann, über die Ufer tretend, oft das ganze Land. Das Land der Wunder! Das Land, wo bei Trifail drüber Österreichs größte Kohlengruben einen föhllichen Schatz des so wunderbaren Erdinnern dieses verhältnismäßig kleinen Landes darstellen. Mächtige vorzeitliche Umwälzungen haben die Kohle, deren Jahresproduktion sich hier auf Millionen Zentner beläuft, bis dicht unter die Erdoberfläche vorgetrieben, sodaz sie in äußerst sehnswerten Maßen gefördert werden kann. Die Kohle bildet feste Felsen, und die Mächtigkeit des Flözes beträgt durchschnittlich 20 bis 25 Meter. Infolge örtlicher Erhebung beträgt sie aber oft das Doppelte und mehr. Das Land der Wunder! Das Land, dessen Hauptstadt Laibach ist, die im April 1895 das schreckliche Laibacher Erdbeben erschütterte, das Land endlich, in dem Badeort Römerbad die schon von Römern benutzten Thermen hervorbringt, und über noch hinaus die herrlichen Steiner, auch Saantaler genannt, mit leuchtenden Gipseln ragen. In diesem Land der überirdischen Wunder und der überirdischen Schrecknisse wundert und erschreckt der Mensch nicht so leicht, selbst wenn er hört, daß der Bundesstaat von ehedem jenseits der Westgrenze seine Kanonen anfahren lassen und seine Soldaten schießen läßt, unter dem Donner dieser Kanonen und unter dem Knallen der Gewehrschlüsse lernt auch der Slovener, daß der Sprachenstreit von gestern hinweg eine Volksfeindschaft gibt, die größer ist, viel größer als nur die, die slovenische Zunge klingt. Und die vorübergehenden Gäste aus dem Flüchtlingszug, die da aus dem unruhigen Triest, aber von österreichischem Boden sind, in diesem Augenblick seine besten Lehrer. Sie alle haben innerhalb einer ganz kurzen Zeit gelernt, daß das Vaterland Österreich hoch über allen, Meinungen und Sprachverschiedenheiten und daß sein mächtiger Arm gemeinsam mit dem deutschen Bundesgenossen sie wie vor dem russischen so vor dem italienischen Einbruch schützen wird, so ein einiges Volk hinter der einzigen und einsprachigen des Donneladlers steht.

„... fügt der Triester Statthalterbeamte fröhlich neben
seinen Triester Schneidermädchen, der sogenannten
Molle, deren Kleize in ihrem schönen, nie von einem
Leid gewesenen Haar, dem durch die italienisch-
kroatisch-serbisch-deutsche Rassenmischung pilant
Gesichtchen und dem freien, stolzen, durch
hemmenden Kleiderschnitt beengten Gang der Süd-
en befehlen. Der Großkaufmann nennt seinen
Lehrling seinen Fahrtgenossen, der Lloydbeamte
mit dem plötzlich aufs Trockene gesetzten Schiffss-
seiner Linie seine Ansichten über die Zukunft
seitlichen Handelsmarine aus und der verängstig-
ter Lebedame ist der ebenfalls unfrucht und flüch-
tige Bankier ein Genosse im Unglück. Uns
Beichterstatter haben sich der Koch und der Piccolo
zur Zeit, doch auch sie ihren Einfluss geltend mache,
um ehemaligen Inspektor ihres Vaters möglichst bald
auf die zulässigen bedingten Straferlaß zu bewirken.
Zwischenzeit rauschte der Beifall. Immer wieder wurde
und auf die Szene gerufen und stürmisch bejubelt.
Um Kränze flogen. Die Darsteller hatten schwere
um die Trophäen für den Doktor in Empfang zu
Besonders ein riesiges Arrangement erregte leb-
haftes Aufsehen: grüner Tannenbruch mit reisen Samen-
blättern, blutrote Vogelbeeren und einzelne Büschel von
blauem, frühen Herbstlaub. Auf einer mächtigen

„Dem treuen Freund

Der Harzer Wald.“
Gern raste der Applaus. Jemande löste seine
Kopfbedeckung und warf sie auf die Szene. Im Nu wurde
die Bühnung ausgegriffen. Framland verschwand fast
in Sicht von grün-weißen Bändern. Stolz
stand er da; in der Rechten den wagenrad-
ähnlichen Gelenkzanz, die fühlten Augen auf die Tausende
gerichtet, deren Beifall die Lust erschütterte
und Kampfgetöse.
„Kampfbogenlaub“, flüsterte er und verneigte sich
nach Frau Karcher hin. Er wußte, daß nur sie
wusste, welche ihn mit dieser Überraschung er-
wartete.



unseres Triester Hotels attachiert und gemeinsam mit ihnen durchstreifen wir die entlegeneren Wirtschaften und Kaufläden des Dorfes nach etwas Eßbarem. Aber alles ist bereits von den durchmarschierenden Truppen in Anspruch genommen, und vor der ungeheuren Schwefälligkeit der Geschäftleute dieser Landschaft strecken selbst die Findigsten unter uns seufzend die Waffen. Die Zugbeamten haben derweil im Walde ein lustiges Feuer entzündet und kochen für sich und die Armsten des Zuges stärkende Polenta. Denn niemand hatte erwartet, daß die Besörderung der vielen Flüchtlinge aus Istrien und Dalmatien und dem Küstenlande bis Görz hinauf so lange Zeit in Anspruch nehmen würde. Nun schreien die Kinder nach Nahrung. Aber nur die Mütter, welche die Segensströme ihrer Brust öffnen konnten, waren imstande, ihnen selbst zu helfen, und mit einem Schlag waren sie die stillen, leuchtenden Heldeninnen des Flüchtlingszuges. Die in einem der Wirtshausgärten für eine junge blonde Triester Schöne geflüchtete Rose fiel unversehens in ihren Schoß, der duftende Kaffee, den ein fetcher Finanzbeamter seiner Angebeteten, einer zierlichen Tänzerin aus dem Kabarett Maxim in Triest bringen wollte, neigte plötzlich die Lippen einer armen Streckenarbeiterin, die ihr Kind im Arm hielt und um deren Knies vier weitere fröhlich und unbekümmert mit einer kleinen Kükenherde spielten, die als wichtigster Hausrat von den Mitreisenden ebenso unbekümmert geduldet wurde, wie der treue Jagdhund des aus seiner Ruhe aufgeschreckten Triester Spießbürgers und der Kanarienvogel der einsamen alten Dame, die in der Fensterecke wie eingefroren saß und immer noch nicht begreifen konnte, weshalb man auch sie aus ihrem behaglichen Altjungfernsitz in der schönen Pension an der Triester Märchenbucht herausgenötigt hatte. Ein lange gezogener, heulender Ton der Zugmaschine treibt die zerflatterte Gesellschaft schließlich wieder zusammen. Es ist die Südbahn, mit der wir reisen, und obwohl sie eine der wichtigsten strategischen Verbindungen Österreichs hinab nach der italienischen Grenze darstellt, ist sie doch nicht staatlich, sondern eine Privatbahn. Erst vor wenigen Stunden hat man darüber in Wien ihre Sanierung beschlossen, und wenn man die Wagen anschaut, in denen einerseits die Evaluierung der Städte und Dörfer von Österreichs Küstenland und anderseits der Antransport der Truppen zur italienischen Grenze vor sich geht, so fühlt man, daß es die höchste Zeit war, die Bahn gejund zu machen. Gleich nachdem unser Zug wieder angefahren ist, gibt es einen schönen Krach. Die Koffer kommen aus den Gepäcknetzen herunter zu Besuch. Kinder schreien, die noch gefüllten Tassen und Gläser entleeren sich auf die Kleider schöner Damen, und dann sitzen wir auf einige weitere Stunden abermals fest. Vor uns steht ein Leerzug, in den wir mit unserer durchschnittlichen Stundengeschwindigkeit von etwa 4 Kilometern ganz behutsam und fast zärtlich hineingefahren sind. Trotzdem aber ist etwa ein halbes Dutzend Wagen zieh-harmonikaartig zusammengedrückt, und mit einem Seufzer der Resignation wandern wir zu Fuß weiter zur nächsten Bahnhofstation, wo gerade wieder ein Militärzug eingefahren ist. Aus den Wagen klingt die Fiedel des Zigeuners und der Ton der Mundharmonika. Es sind lustige Söhne der Pusita, die da kommen, um den Italienern aufzuspielen. Und indem wir ihrem fröhlichen Treiben, einem wilden Czardatanz, zuschauen, ihre schwermütigen Volkswiesen lauschen, schöpfen wir mit einem Schlag neue Hoffnung und neues Vertrauen für die Zukunft, nicht nur des Landes der Wunder, durch das wir in diesem Augenblicke fahren, sondern für das Land des größten Wunders: das durch diesen Weltkrieg geprägte und hoffentlich für alle Zeit einzige Österreich.

Paul Schneider, Griechischer Verleger

Deutschland

Berlin, den 22. Juni

— (Ctr. Bln.) Wie bereits gemeldet, hat die Zentral-einkaufsgenossenschaft nunmehr ihre Tätigkeit auch auf die Beschaffung von Eiern aus dem Ausland ausgedehnt. Von welcher Bedeutung dieser Zweig der Lebensmittel-zufuhr ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Deutschland in Friedenszeiten jährlich rund 190 Millionen Mark für Eier an das Ausland zahlt und dafür 1,6 Mill Doppelzentner Eier einführt. In dem letzten Jahre, über das eine Handelsstatistik vorliegt, im Jahre 1913, stand Russland an der Spitze unserer Eierlieferanten. Nicht weniger als 722 000 Doppelzentner wurden von dort bezogen. Im Jahre 1912 stammte aber unsere Haupteinfuhr aus Österreich-Ungarn, nämlich 726 000 Doppelzentner mit einem Werte von 76,5 Millionen M. Mit dieser Zahl steht die Eierausfuhr in der österreichisch-ungarischen Warenausfuhr nach Deutschland an erster Stelle. Es ist daher begreiflich, daß das verblüdete Nachbarreich auch im Kriege in der Lage sein wird, uns einen wesentlichen Teil unseres ausländischen Eierbedarfs zu liefern, zumal der Tag unmittelbar bevorsteht, an dem das Land von feindlichen Truppen vollständig er-.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wird einer Einladung der Regierung entsprechend dem nächst einsetzende Reise in die ostpreußischen Grenzgebiete unternehmen, um sich persönlich von der Größe des ange-

— Aus Anfragen und Erörterungen in der Presse geht hervor, daß teilweise über den Kreis, der für die Familien-Unterstützung anspruchsberechtigten Personen noch Unklarheit besteht. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach der Auslegung, die die Reichsregierung dem Gesetz vom 28. Februar 1888 bis 4. August 1914 gegeben hat, zu den im § 1 des Gesetzes aufgeführten Personen auch die Mannschaften zu rechnen sind, die seiner Zeit nach militärischer Ausbildung aufstellamition entlassen worden später indessen zum Heeresdienst eingezogen sind, ebenso alle im wehrpflichtigen Alter stehenden männlichen Personen.

feindlichen Ausland aufzuhalten und infolge von feindlichen Maßnahmen nicht in das Inland zurückkehren können, insbesondere auch Personen im wehrpflichtigen Alter, die vom Feinde verschleppt worden sind. Es gehören ferner dazu: Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Ausland oder im Schutzgebiet bei einem Marine- oder Truppenteil zur Einstellung gelangt sind, ebenso auch Mannschaften im wehrpflichtigen Alter, die als Kriegsfreiwillige eingetreten sind, sowie Mannschaften, die während des Krieges ihre zwei- oder dreijährige Dienstpflicht vollendet haben, vom Zeitpunkt der Vollendung ab. Weiter sind anspruchsberechtigt: Aktive Mannschaften die s. B. als einziger Ernährer erwerbsunfähiger Eltern oder Großeltern zurückgestellt sind oder noch werden, später indessen zum Heeresdienst herangezogen worden sind, sowie andere aktive Mannschaften.

Ausland

Öesterreich-Ungarn

— Wien, 22. Juni. (W. T. B. Richtamtl.) In der heutigen Sitzung der Staatsschuldenkontroll-Kommission teilte der Finanzminister Engel mit, daß zwischen der österreichischen Finanzverwaltung und einem Bankkonsortium im Deutschen Reiche eine Anleihe von 305 Millionen Mark ähnlich der im November 1914 durchgeführten Finanzoperation von 200 Millionen abgeschlossen wurde. Die Anleihe verfolge insbesondere den Zweck, für Zahlungen ins Ausland ausländische Geldmittel zur Verfügung zu haben.

Page 8

Wilh. 24. Juni

† Das Eisernen Kreuz wurde verliehen: Unteroffizier Peter Schäfer aus Wezlar-Niedergirmes beim Inf.-Reg. Nr. 116. — Leutnant und Kompanieführer Himmelreich aus Ehringhausen. — Gefreiter Hermann Waldschmidt aus Wezlar beim Dragoner-Reg. Nr. 6. — Kriegsfreiwilliger Gefreiter Fritz Schmidt aus Nauborn beim Res.-Inf.-Reg. Nr. 222. — Unteroffizier Georg Dernbach, Lehrer in Langenbahn.

○ (Buderhamster.) Zur denjenigen Stoffen, von welchen wir vom Ausland vollkommen unabhängig sind gehört in erster Linie auch der Zucker. Unsere mächtige Zuckerindustrie stellt aus den von unserer Landwirtschaft gelieferten Rüben jährlich über 60 Millionen Zentner Zucker her, während wir trotz des hohen Jahresverbrauches von fast 20 Kilogramm auf den Kopf der Bevölkerung noch nicht einmal die Hälfte im eigenen Lande verbrauchen. Also die riesige Menge von über 30 Millionen Zentner, welche wir im Frieden hauptsächlich nach England ausführten, bleibt infolge des Ausfuhrverbotes im Lande. Dazu kommt, daß sich in den von uns besetzten Teilen Frankreichs ausgedehnte Süßesfelder befinden. Abgesehen davon, daß es in der jetzigen Zeit kein Zeichen von Vaterlandsliebe ist, Vorräte anzusammeln, ist der Sturm auf die Spezereiläden und das Aufhamstern von Buder vorräten geradezu eine Torheit, welche nur Preisreiberei zur Folge hat und den ruhigen Verkauf erschwert. Denn es ist klar, daß die Kaufleute derartige weit über den Normalbedarf hinausgehende Mengen bei dem jetzigen Personalmangel und den Verkehrsschwerungen oft nicht mit der nötigen Schnelligkeit herbeischaffen können. Für die bevorstehende Obsternate ist eine so große Menge Zucker bereitgestellt, daß die weitgehendsten Wünsche jedes einzelnen erfüllt werden können. Es hat aber keinen Zweck, sich heute schon den Zucker hinzulegen, der im Oktober gebraucht wird. Man kaufe also immer nur soviel Zucker, als man für die nächste Zeit braucht. Dann wird jeder die gewünschte Menge bekommen. Dann werden wir in der Lage sein, das Obst dieses Jahres richtig im Interesse der Volksernährung zu verwerten. Wer also Buder vorräte anhäuft schädigt die Volksernährung. Er handelt töricht und unvorsichtig.

Rechtsanwälte

* Em s., 22. Juni. Ein in Newyork wohnender gebürtiger Emser namens J. H., dessen Vater früher hier die Domänen verwaltete, hat dem Beigeordneten Balzer die Summe von 2000 Mark überwiesen, die für hiesige Kriegsnotsleidende, insbesondere für Bedürftige, die ihren Ernährer im Kriege verloren haben, Verwendung finden sollen.

* Flörsheim, 22. Juni. Wegen großer Diebstähle auf der Eisenbahn, die vermutlich jahrelang zurückreichen und deshalb ein hiesiger Geschäftsmann vor einigen Tagen inhaftiert wurde, ist eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet. Wie verlautet soll der Betrag der veruntreuten Waren nach den bisherigen Feststellungen eine große Summe Geldes, man spricht nach der „Wiesbadener“ von 40.000 Mark.

Münch. 23. Juni. Der in München infolge einer Kriegsverwundung verstorbene französische Oberleutnant Jaques Armagnac verfügte lebenswillig, zum Dank für die sorgsame Pflege, die ihm in München zuteil wurde, daß sein gesamter Nachlaß in Deutschland für solche bayrische Familien verwendet werden soll, deren Söhne im Kriege gefallen sind. Im Namen der Erben dieses französischen Oberleutnants übergab nun Herr Maurice dem Münchener Magistrat den Betrag von 1000 M. Diese Summe ist der gesamte Wert des in Deutschland befindlichen Nachlasses des verstorbenen Ober-

* Havre, 22. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Am Montag Nachmittag brach in den hiesigen Lagerhäusern ein Brand aus. Zwei Gebäude mit 12 700 Ballen Baumwolle wurden zerstört.

* London, 22. Juni. (Cir. Frst.) Reuter meldet aus Windsor (Staat Ontario): In der Fabrik der Peabody-Gesellschaft in der Vorstadt Walkerville fand eine Bombenexplosion statt. Die Fabrik wurde vollständig zerstört und 12 700 Dauen Baumwolle wurden zerstört. Der Schaden übersteigt eine Million Franc.

Dynamitpatronen dicht bei dem Arsenal gefunden, wo in der vorigen Nacht 200 Soldaten geschlafen hatten. Die Zeitlunte war auf 3 Uhr 15 Minuten gestellt, aber nicht durchgebrannt. Der Direktor der Fabrik äußerte die Meinung, daß die Explosivstoffe dort durch Freunde Deutschlands (natürlich) niedergelegt worden seien, die bei Detroit über den Fluß gekommen seien.

Letzte Nachrichten.

Wien, 24. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Nordwest- und Westfront des Gürtels von Lemberg war im Zug der russischen Verteidigungsstelle Zolliw-Mikolajow von starken russischen Kräften besetzt. Um 5 Uhr vormittags des 22. Juni erströmte Wiener Landmehr das Werk Szegna an der Straße Janow-Lemberg. Von Nordwesten drangen zu dieser Zeit unsere Truppen über die Höhe östlich des Mynowslabachs vor und erströmten einige Schanzen vor Lissa-Gora. Im Laufe des Vormittags wurden im weiteren Vordringen gegen die Stadt die übrigen Werke und Verteidigungsanlagen der Nordwest- und der Westfront in blutigen Kämpfen genommen. Hierdurch war die russische Front neuerdings durchbrochen. Der Feind, der abermals schwere Verluste erlitt, wurde zum Rückzug gezwungen. Unsere Truppen drangen in der Verfolgung bis über die Höhe südlich und nordöstlich der Stadt vor und überschritten südlich Lemberg die Straße, die nach Mikolajow führt. Unter dem Jubel der Bevölkerung zog General der Kavallerie Boehm-Ermoli um 4 Uhr nachmittags mit Truppen der zweiten Armee in Lemberg ein. Auch bei Zolliw und östlich Rawarusla sind die Russen im Rückzug. Vereinzelte Vorstöße des Gegners am Danew wurden abgewiesen. Heute nacht trat der Feind zwischen San und Weichsel sowie im Bergland von Silce den weiteren Rückzug an, überall verfolgt von den verbündeten Truppen. Am Donnerstag ist die allgemeine Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem nun abgelaufenen ersten Kriegsmonat haben die Italiener keine Erfolge erzielt. Unsere Truppen im Südwesten behaupten wie zu Beginn des Krieges ihre Stellung an oder nahe der Grenze. An der Isonzofront, am befestigten Grenzland Flitsch Malborghet, am kärntnischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämtliche Versuche feindlichen Vordringens unter schweren Verlusten zusammen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 24. Juni. (T. II.) Der „Deutschen Tageszeitung“ wird aus dem I. f. Kriegspressequartier gemeldet: Die Kriegslage bietet heute zwei Tatsachen: 1) den Rückgang auf sämtlichen wichtigen Punkten der russischen Verteidigungslinie, welche sich entlang der über Rawarusla und Zolliw nach Lemberg führenden Eisenbahnen und Reichsstraßenlinie auf die Lemberg umgebenden starken, feldmäßigen Befestigungen gestützt gegen den von starken russischen Kräften belegten Onjestr-Brückenkopf bis Mikolajow dahin zog; 2) als nicht zu unterschätzende, obwohl keinesfalls überraschende Diagonale die schleunige Räumung jener Punkte des San- und Weichselkamms, welchen die Russen selbst nach dem siegreichen Vorstoß der Josef Ferdinand-Armee stark belegt hielten. Diese zwei Tatsachen bieten in ihrem ursächlichen Zusammenhang den gemeinverständlichen Kommentar zu dem großen Siege, welchen der General der Kavallerie, Böhm-Ermoli, mit der Eroberung Lembergs errang. Im dem Abschnitt nördlich von Lemberg drangen die dem Generalobersten von Mackensen unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen den östlich des Straßenzuges Rawarusla-Zolliw-Kulikow sich zurückziehenden russischen Truppen nach. Östlich wie auch nordöstlich Lemberg verfolgen Böhm-Ermolis Truppen den aus Lemberg geworfenen Feind.

Petersburg, 24. Juni. (T. II.) Die Vorboten der beginnenden russischen Revolutionierung mehren sich täglich. Es spielen sich in Russland Ereignisse ab, die verdächtig ähnlich den revolutionären Vorboten von 1905 sind. Die Gouverneure von Petersburg, Moskau, Rjasan, Kiem und Saratow veröffentlichten Tagesbefehle mit der dringenden Bitte an die Bevölkerung, den verbreiteten Gerüchten über militärische Niederlagen und innere Unruhen nicht zu glauben. In Moskau fand eine Versammlung des Landeskirchenrates und gleichzeitig von Vertretern von 180 russischen Städten statt. Die Sitzungen waren geheim. Die Zeitungen „Rjetisch“ und „Dien“, die darüber Berichte bringen wollten, sind mit 5 bis 7 weißen Spalten erschienen. Im Taurischen Palais finden jetzt die Versammlungen von Duma-Abgeordneten täglich statt, obwohl die Duma offiziell geschlossen ist. Am vorigen Freitag beschlossen die Fraktionsführer unter dem Vorsitz des Dumapräsidenten, die noch abwesenden Parteiführer dringend nach Petersburg zu berufen und die Sitzungen der Fraktionsleiter in Parmanez zu erklären. Sonntag und Montag fanden in Zarstkoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren Sitzungen des Ministerrates statt. — Noch ein höchst bezeichnendes und wahres Vorommnis! Zwei Tage nach der Moskauer Revolte drahtete der Generalissimus Nikolajewitsch an den Zaren, er gedenke dieser Tage in Zarstkoje Selo einzutreffen, um mancherlei mit dem Zaren zu besprechen. Wahrscheinlich fühlte der Großfürst das Bedürfnis, als Ankläger gegen seine Widersacher aufzutreten. Er bekam jedoch die Antwort, der Zar halte den Großfürsten für vom Kriegsschauplatz unabkömmlich. Dieses merkwürdige Vorommnis wird in den Petersburger Salons und Militärlasinos ganz öffentlich besprochen.

Unentgeltl. Auskunftsstelle für Feldpostsendungen
im Schloß (Hauptwache)
täglich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

la Leinsant

Hühnerherz

empfiehlt

Wilh. Baurh.

Strebjame, redegem
Männer und Frauen,
Betriebe einer an
regenden Neuheit (billig
ungsmittel) bei gut.
gesucht. Jetzt enormer
daher großer Umsatz
leichter Verkauf. Zu
kostenfrei. Bewerbung
schriftlich unter „Gesuch“
Allgem. Anzeigen-Blatt
Leipzig, Markt 10

4-6 Zimmerwohnung

in freier Lage zu vermieten.
zu erfragen in d. Exp. u.

5-Zimmer-Wohnung

Küche und Zubehör im
Stock zu vermieten.

G. Eiff. Pfarrer

Zwei schöne Wohnungen

mit allem Zubehör zu
Juli oder 1. Oktober zu
mieten.

Limburgerstraße 12

Bestes Petroleum

jedes Quantum zu
preiswert

Wilh. Baurh.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 1/2-8
nachmittags.

Arbeits-Bergebung.

Zum Ausbessern der Ortsstraße werden
Samstag, den 26. Juni, nachmittags 2 Uhr

das Auffahren von 45 cbm Kleinsthölzern

12 cbm Kies

auf der Bürgermeisterei vergeben.

Ödersbach, den 23. Juni 1915.

Der Bürgermeister

Kräftige Frauen-Halbschürze

sowie genagelte Bubenstiel

frisch eingetroffen.

Wilh. Pa

Aufruf!

Der treulose „Freund“ im Süden hat sich
Gegnern zugefüllt.

Die dem Roten Kreuz zufallenden Aufgaben
mehr und mehr an Ausdehnung: draußen, zu
Tapferen und Getreuen in übermenschlichem Helden-
den deutschen Boden vor den Schrecken des
Krieges zu bewahren, wie hinter der Front, wo es gilt die
Hilfsstätigkeit immer weiter auszubauen.

Noch über das Maß des bisher Geleisteten
steigern sich die Forderungen für Lazarette und
wundetenbeförderung, für Verband- und Erste-Hilfe-
stellen, für Liebesgaben aller Art und insbesondere
die Bereitstellung ausreichender Pflegekräfte.

Es wächst die Zahl der Kriegsinvaliden,
wir, die staatliche Fürsorge ergänzend, helfen
wieder leistungsfähige, arbeitsfähige Mitglieder
Volks zu werden; es wächst die Zahl der Witten-
Waisen, die wir stützen wollen. Aber es wachsen
die Aufwendungen unserer Vereine für die
unseres Nachwuchses, die Kräftigung unserer
wie die Bekämpfung von Seuchen und Pesten.

Gewaltige Summen sind hierfür erforderlich,
erhebend hat sich bis heute die allgemeine Spende
bewährt; bei der langen Kriegsdauer
unsere Mittel zur Neige.

Geschlossen steht hinter unseren heldenmütigen
in treuer Hilfsbereitschaft das ganze Volk. Nur
wir vertrauen voll die Bitte aus Herz: Schafft
Möglichkeit, unseren braven Kriegern wie
ihren auch fernher zu helfen und alles, was
bisher als segensreich bewährt hat, weiter zu
verwerten.

Was Ihr dem Roten Kreuz spendet,
dem Vaterland und seinen bis in den Tod
treuen Söhnen!

Berlin, den 2. Juni 1915.

Das Zentralkomitee des Preußischen Landes-
vom Roten Kreuz
(Herrenhaus, Leipzigerstraße 3)

Der Vorstand des Paterländischen Frauen-
(Hauptvereins)
(Wichmannstraße 20).

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung
aller Druckarbeiten in ein- und
mehrfarbiger Ausführung. Die
Reichhaltigkeit unseres guten
Schriften- und Maschinenmaterials
entspricht selbst den weitgehend-
sten Anforderungen



Preisberechnungen kostenlos

Buchdruckerei

Kirschen-Versteigerung.

Samstag, den 26. Juni, morgens 10 Uhr werden

die veredelten Kirschen von 115 Bäumen
versteigert.

Rohrstadt, den 23. Juni 1915.

Der Bürgermeister

Siehe einige Zettel

Speise- und Futter-Kartoffeln.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter 1050.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt

Weilburg.

Wir erinnern an die Einzahlung der noch
rückständigen Steuern für das erste Vierteljahr
1915, da in den nächsten Tagen die Beitreibung
erfolgt.

Weilburg, den 21. Juni 1915.

Die Stadt kasse.

Braktische, billige

Geldscheintaschen

in zwei Größen.

Jeder Schein in sein bestimmtes Fach.

Solid und dauerhaft gearbeitet.

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Verlustlisten

Nr. 253—254 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 87.

Gebr. Christian Weißmüller aus Mengerskirchen, lv.
Wehrmann Adolf Alt aus Kirchhofen, bisher verw.
Res.-Heilblazarett 52.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 118.

Res. Richard Schmitt, aus Waldhausen, lvov.

Infanterie-Regiment Nr. 136.

Ers.-Res. Friedrich Ochs aus Bleßnach, schw. ov.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 237.

Mus. Karl Bender aus Münster, leicht verw.

1. Pionier-Bataillon Nr. 21.

Pion. Wilhelm Radu aus Mengerskirchen, schw. ov.

Wetterausichten für Freitag, den 25. Juni.

Meist wolig und vielenorts Gewitterregen, zunächst
nur geringe Abkühlung.